

Neuer Hochheimer Stadtscheiter

Amstliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Kassenstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: In den 6-gespaltenen Beilagen oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltenen Beilagen 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postkontonummer 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 62.

Mittwoch, den 25. Mai 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die Havas berichtet, hat sich im französischen Außenministerium Vollkommissar Tschislerin, der in Paris eingetroffen ist, noch nicht zum Besuch angemeldet.

Der russische Vollkommissar für Handel, Mikojan, richtete an den Handelsvertreter in London die Verordnung, sich neuer Beschlüssen bei den englischen Industriellen zu enthalten.

Einem in Hamburg eingetroffenen Kabeltelegramm zufolge teilt die Regierung von Nicaragua mit, daß unter Mitwirkung der Amerikaner der offizielle Friedensschluß zwischen der konservativen und liberalen Partei erfolgt sei.

Die amerikanische Delegation in Genf stellte der internationalen Presse eine Mitteilung zu, in der äußerst kategorisch alle Gerüchte über Verhandlungen zwischen Mitgliedern der amerikanischen Delegation und den Delegierten der Sowjetrepublik über Anleihen oder Handelskredite dementiert werden.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Präsidentschaftswahl in Chile ist Oberst Carlos Ibañez mit großer Mehrheit gewählt.

Himmelfahrt!

Am Himmelfahrtstage ward der Heiland von dieser Erde entrückt vor den Augen seiner Jünger. Es ist ein wunderbares und doch geheimnisvolles Bild, das wir mit dem menschlichen Verstande und mit aller Klugheit nicht fassen und nicht deuten können, aber in ihm liegt so viel herrliche Erfüllung der Hoffnungen unseres Erdenwandels, daß wir mit Freuden es in uns aufnehmen und durch Glauben betätigen können, was nicht greift, vor unseren Augen steht. Des Daseins Abschlus ist ein körperliches Scheiden, aber über dem Tode steht der Aufstieg zur ewigen Seligkeit. Jesus Christus ward entrückt vor den Blicken der Jünger, sie sahen das Höchste und den Sohn Gottes aus ihrem Kreise gerissen. Wir erheben uns an diesem Bilde. Aber sollen wir uns nicht fragen, ob wir uns nicht von all den Leidenschaften und von allen Flügen, die uns das Leben vergiften, befreien können? Dem Irdischen können wir nicht entfliehen, aber wir können uns durch einen kräftigen, mannhaften Entschluß geistig und seelisch davon frei machen. Den Wunsch dazu haben Viele, aber die Kraft des Vollbringens finden sie nicht.

Es ist ein köstlicher Gedanke um die Himmelfahrt, denn der Himmel ist für uns nicht nur etwas Ueberirdisches, sondern auch etwas Heimatisches, ein volles Stück Frieden, Freude und Erlösung von Unruhe und allen bitteren Sorgen auf Erden.

Aus Winters Ungemach und aus den Kummerweisen winter Wochen und Monate wandern wir durch den mit Blumen geschmückten Lenz in die liebliche Pfingstzeit, in welcher die Natur für uns alles ausschüttet, was sie nur zu bieten vermag. Der Himmelfahrtstag bildet die Pforte für diesen Hain des Frühlings, in dem wir uns glücklich fühlen wie im Paradiese. Das ist ein Gleichnis, aus dem Stimm des Winters kommen wir zu der Idylle von Pfingsten, und nicht anders gelangen wir aus der Rauheit des Lebens zur frohen Himmelfahrt. Der Glanz der Himmelfahrtstfeier liegt über der Welt, Glück und Segen schenkt sie in allen Menschen. Die politischen Gegensätze unserer Zeit verlieren zwischen der rechten Freude an den einfachen und geraden Dingen des Daseins. Sie können auch den Frieden zwischen denen fördern, die sich sonst nahe stehen, und doch lohnen solche Meinungsverschiedenheiten nur in den seltensten Fällen, denn sie wollen wenig besagen im Vergleich zu dem, was wir durch den guten Willen der Freundlichkeit und Versöhnung erreichen können. Himmelfahrt ist ein Ideal, das zeigt uns das Symbol alles irdischen Strebens und Lebens, es solle alle Welt einen in dem, was Wahrheit und Liebe ist.

Nur keine Aufregung.

Wird den Tagen der französisch-englischen Verständigung in London geben die Wellen der politischen Bewegung für die Zukunft ziemlich hoch, und die Briten tun gerade, als ob man sie vor dem Untergang stände. Und die Franzosen machen ein ähnliches Gesicht, wenn auch aus einem anderen Grunde. Sie besorgen, daß das Unterbleiben der militärischen Vorstöße der demolierten Werke der deutschen Offensiven für die allgemeine Sicherheit Gefahren mit sich bringen können. Meine von beiden Anzeichenheiten bleibt Mutlos zu

wirklicher Aufregung, am wenigsten für Deutschland, das getrost den Weg der von ihm abgeschlossenen Verträge gehen kann.

Man braucht kein Diplomat und Staatsmann zu sein, um zu erkennen, daß der englische Außenminister bei dem Besuch der Franzosen an der Themse das Ziel hatte, Frankreich für seine antirussische Politik zu gewinnen. England fürchtet die Bolschewisten nicht so sehr deshalb, weil es seine Arbeiter zu einer Revolte aufreizen könnte, dazu sind die Briten zu nüchtern, sondern weil Moskau von Zentral-Asien aus die Brandfackel der Empörung nach England-Indien werfen könnte. Um für solche Fälle vorbereitet zu sein, will Chamberlain Frankreich auf seiner Seite haben. Daß man hierfür und für andere englische Wünsche (bezüglich Italiens und des Fernen Ostens) in Paris eine Gegenrechnung aufstellen wird, hat Chamberlain von vornherein annehmen müssen, und es ist ihm nicht schwer geworden, da es ihm nichts anderes kostete, als darauf einzugehen, seine Ansicht über Deutschland und die Rheinfrage zu ändern. Früher war er für die Freigabe des linken Rheinsfers ohne besondere deutsche Gegenleistungen, und heute überläßt er es der französischen Regierung, die Gegenleistungen für Deutschland zu bestimmen, die nach allem, was man schon gehört hat, nicht eben niedrig sein werden.

Wie steht es nun mit dem unmittelbaren Anlaß zu dem englisch-russischen Konflikt? Wenn ein angeblich aus dem britischen Kriegsministerium gestohenes Dokument, das die Londoner Polizei in den Räumen einer russischen Gesellschaft in London vergeblich gesucht hat, in der Tat der Plan eines englisch-französischen Durchzuges durch Deutschland gegen Rußland ist, so ist Großbritannien eigentlich mehr bloßgestellt als Rußland, denn in Locarno ist festgelegt worden, daß das neutrale Deutschland nicht mit den Handel zwischen Moskau und den Entente-Staaten behelligt werden und von einem Durchzug durch Deutschland gegen Rußland keine Rede sein darf. Es ist nur freilich nicht ohne Weiteres anzunehmen, daß dieser Plan wirklich existiert. Sollte es aber der Fall sein, so weiß Deutschland, was es von dem „englischen Vetter“ zu halten hat. Ebenjowenig kann es als sicher gelten, was weiter behauptet wird, daß in London der Gedanke besteht, die Reichsregierung zu bewegen, sofort die Verträge von Rapallo (1922) und von Berlin (1927), die Deutschland mit der Sowjet-Republik abgeschlossen hat und auf denen die guten Beziehungen zwischen beiden Staaten beruhen, zu lösen und sich auf die Seite Englands zu stellen. Das wäre ein sehr schwerer Vertrauensbruch, von dem wir eine ernste Kriegsgefahr zu befürchten hätten, die gerade unser Vaterland zum Schauplatz eines neuen großen Krieges machen könnte. Deutschland ergreift keine Partei, wenn es zu bewaffneten Gegenjahren kommen sollte, weder für Rußland, noch für die Entente, sondern es bleibt neutral, und damit muß jeder von unseren Nachbarn und jeder andere Staat zufrieden sein.

Die Sachlage ist also, für uns wenigstens, klar und kein Grund zu irgend welcher Aufregung vorhanden. Die Dinge am Rhein sind Rechtsfragen, die in irgendeiner Weise zur Lösung kommen werden, und wie sich England früher oder später mit Rußland auseinandersetzen wird, braucht uns nicht zu beunruhigen. Wenn England Rußland einreisen will, so kann es auf Deutschland als ein Glied in dieser Kette nicht rechnen. Wir haben keinen Anlaß, unsere Haut für Großbritannien zu Markte zu tragen. Wir haben nur den Wunsch, daß alles friedlich verlaufen möge.

Die Zukunft des deutschen Weinbaues.

Die Selbstkosten des Weinbauers. — Die Notwendigkeit des Zollschutzes. — Ratsschlüsse.

Der Wahlkreisverband Hessen-Rhassau-Waldes-Weiphar der Deutschen Demokratischen Partei hielt seinen diesjährigen Parteitag in St. Goarshausen ab. Im Mittelpunkt der Beratungen stand eine groß angelegte Rede des Reichstagsabgeordneten Pfarrer Kottel aus Obergelshausen in Rheinhessen über „Die Zukunft des deutschen Weinbaues“.

Ausgehend von der Bedeutung und Wirkung des Dawes-Planes auf unsere Wirtschaftspolitik und nach einem Rückblick über die Geschichte des deutschen Weinbaues suchte der Redner in längeren Ausführungen die Frage zu beantworten, wie sich die Zukunft des deutschen Weinbaues gestalten sollte. Er betonte, daß bestimmte Interessenverbände eine Propaganda gegen den Wein entfalten, die alles jedoch abhängig machen von der

Frage des Zollschutzes

und nur ihren eigenen Nutzen suchen würden, aber nicht den Vorteil der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Der Redner erklärte, die Demokratische Partei stelle sich in der Frage des Schutzes des deutschen Weinbaues nicht auf einen einseitigen Interessentendpunkt. Es sei notwendig, daß man sich in Deutschland auf

die Gewinnung guter Qualitätsweine beschränke. Der Redner gab an Hand statistischer Erhebungen

der Mosel betragen die Selbstkosten für 1000 Liter Wein 1350 Mark, am Niederrhein jedoch nur 700 Mark für 1000 Liter. Wenn wir nicht genügenden Zollschutz schaffen würden, seien unsere Weine zu teuer. Daraus ergebe sich von selbst die Unterlage für

die zukünftigen Zollvertragsverhandlungen.

Es sei ein Unrecht, daß sich die Industrie gegenüber dem Weinbau in den Vordergrund stelle.

Welche Ratschläge sollte man nun dem deutschen Weinbau und Weinhandel geben? Der Redner antwortete: Pflanz keinen Rotwein mehr, wenigstens keinen dünnen Rotwein von der Sorte der Portugieser, sondern allenfalls frühen und späten Burgunder. Für das Rheintal möge dies hart sein, sei aber die einzig richtige Lehre aus der Vergangenheit, denn der deutsche Rotwein sei für die Dauer nicht zu halten. Ferner könne dem deutschen Weinbau nur durch

eine scharfe Kellerkontrolle

geholfen werden. Gegen die Weinpanscher sei mit aller Strenge vorzugehen. Qualität und Preise müßten unbedingt miteinander in Einklang gebracht werden. Der Weinhandel könne auf keinen Fall ausgeschaltet werden. Die Reform des deutschen Weingesetzes werde hoffentlich in der neuen Session des Reichstages in Angriff genommen werden können. Redner behandelte dann die Frage, ob deutsche Weisweine mit ausländischen Weisweinen verschnitten werden dürfen. Die Frage der Reblausbekämpfung sei ebenso wichtig. Es sei nötig, daß das Reich mehr Mittel zur Seuchenbekämpfung zur Verfügung stelle und daß man nur solche Reben pflanze, die große Widerstandsfähigkeit besäßen.

Aufbesserung der Renten aus der A. f. A.

Teilweise Neuregelung mit Wirkung vom 1. Juli 1927.

Durch das Gesetz vom 8. April d. Js. sind die Leistungen der Invalidenversicherung u. a. dadurch erhöht worden, daß man die Steigerungsbeträge für die Vorinflationsbeiträge verdoppelt hat. Da für die meisten Rentenempfänger der Angestelltenversicherung zeitweise auch Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet worden sind, kommt auch ihnen diese Besserstellung zugute.

Entscheidend für die Höhe der Aufbesserung ist der Anteil der Rente, der auf die Invalidenversicherung entfällt. Dieser Anteil erfährt durch die Neuregelung mit Wirkung vom 1. Juli 1927 ab eine Verdoppelung, so daß alle in Betracht kommenden Ruhegeldempfänger mit einer gewissen Erhöhung ihrer Bezüge rechnen können. Auch die Hinterbliebenenrentenempfänger der Angestelltenversicherung haben eine Erhöhung ihrer Bezüge zu erwarten. Bei den bereits vorhandenen Rentenempfängern müssen hier im Gegenzug zu dem bisherigen Recht die Invalidenversicherungsbeiträge des Verstorbenen mit in Anrechnung gebracht werden.

So kommen denn die 33 Millionen, die die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte nunmehr an die Invalidenversicherung zu zahlen hat, wenigstens zum Teil den Angestelltenversicherten wieder zugute.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Riel, 24. Mai.

Im weiteren Verlauf der Tagung erstattete Reichstagsabgeordneter Weis den Bericht des Vorstandes. Er verteidigte die Parteiführung gegen die von dem Reichstagsabgeordneten Levi herausgegebene radikale Korrespondenz. Ein Seimatrecht für eine geschlossene Opposition um ihrer selbst willen dürfe es in der Partei nicht geben. Auch in den Auseinandersetzungen mit den Jungsozialisten und mit der Berliner Parteiorganisation, die die Beschaffung eines eigenen lokalen Organs neben dem „Vorwärts“ wünscht und dabei von Hamburg unterstützt wird, zeigen sich Kräfte, die der Führung durch den Parteivorstand nicht vorbehaltlos folgen wollen. Auf dem Gebiete der Beamtenorganisation stehen sich wieder andere Kräfte gegenüber: diejenigen, die die sozialdemokratischen Beamten ausschließlich in dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund organisieren, und diejenigen, die dem Deutschen Beamtenbund gegenüber Toleranz üben wollen. Die Forderung der Partei ist dafür, daß die sozialdemokratischen Beamten die Position im Deutschen Beamtenbund nicht aufgeben sollen, um der Rechten dort das Feld nicht zu überlassen. Die Gründe für die Stagnation der Mittalbeiterbewegung der Partei liegt die Parteiführung hauptsächlich darin, daß die Partei ihre jugendlichen Elemente an das Reichsbanner herangehen habe, ohne auf die Forderung des bei der Gründung des Reichsbanners von allen beteiligten Parteien aufgestellten Grundgesetzes zu bestehen, daß sich die Mitglieder dieser republikanischen Organisation in den politischen Parteien zu organisieren haben. Die Sozialdemokratie will nicht, wie 1906 stattfand, nachdem das Reichsbanner

konfolidiert und die Republik wenigstens einigermaßen gesichert sei, Anspruch darauf erheben, die von ihr gestellten jugendlichen Mitglieder des Reichsbanners auch für die Partei zu erhalten.

Die Ansprache über den Vorstandsbericht wurde mit einem Vorstoß des Abgeordneten Rosenfeld eröffnet. Er warf der Führung vor, daß sie versuche, die Meinungsfreiheit innerhalb der Partei zu beschränken. Ueber etwaige verdeckte Absichten der Gewerkschaften und ihrer Freunde sei kein Beweis erbracht. Sie sei geradezu eine Notwendigkeit, weil im „Vorwärts“ und anderen Organen keine Diskussion über Parteifragen zugelassen sei. Auch der grundsätzlich auf dem Boden der Parteiführung stehende Hamburger Delegierte Leuteritz klagte über die Beschränkung der Meinungsfreiheit durch die Organe der Parteiführung. Die Hamburger Organisation habe bei der Auseinandersetzung über die Frage Groß-Hamburg in dieser Beziehung mit dem Zentralorgan schlechte Erfahrungen gemacht.

Der preussische Ministerpräsident Braun begründete die Notwendigkeit des Hohenzollernausgleichs mit dem Hinweis darauf, daß der Elan des Volkensinns auf die Dauer nicht lebendig gewesen wäre und andernfalls die Gerichte den Hohenzollern das Sagen zugesprochen hätten. Bei dem Streit um die Meinungsfreiheit handle es sich nur darum, daß von dieser Freiheit der richtige Gebrauch gemacht werde, daß man Beschränkung habe, wenn die Partei geschädigt werden könne.

Eröffnung der D. L. G.-Ausstellung.

Ansprache des Reichsernährungsministers.

Dortmund, 24. Mai.

Zur Eröffnung der 33. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft überbrachte der Reichsernährungsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, Grüße und Wünsche der Reichsregierung und des Reichspräsidenten und führte dann u. a. aus: „Die Wahl Dortmunds für die Ausstellung bringt in besonders glücklicher Zusammenkunft die naturgegebenen Verbundenheit zwischen Industrie und Landwirtschaft zum Ausdruck. In der Erkenntnis der Solidarität zwischen Industrie und Landwirtschaft und in einem Bekenntnis zu solcher Solidarität liegt heute das Schicksal der deutschen Wirtschaft beschlossen.“

Der schwere Kampf der Landwirtschaft um ihre Lebensbedingungen wird letzten Endes geführt nicht nur für die Zukunft unserer Bauern, sondern für die Zukunft unseres ganzen deutschen Volkes in Stadt und Land. Es gibt keinen wirklichen Gegensatz zwischen Stadt und Land und Verbrauchern und Erzeugern. Die Not des einen ist die Not des anderen. Die Ausstellung gibt Kunde von den riesigen Anstrengungen, die die Landwirtschaft im Verein mit der Wissenschaft und Technik vollbracht hat, um dem großen Ziele näherzukommen, unserem Volk die wahre Unabhängigkeit der Existenz zu erläutern und zu sichern, und zeigt, daß in den engen Wechselbeziehungen zwischen Industrie und Landwirtschaft das wichtigste Tätigkeitsfeld der Industrie und Landwirtschaft liegt, daß die deutsche Landwirtschaft das größte und sicherste Absatzgebiet für Industrie und Gewerbe, die zuverlässigste Stütze des Binnenmarktes ist.

In einem gesunden und kräftigen Binnenmarkt liegt zugleich die beste Gewähr für den Außenhandel. Nur eine starke und in sich ausgeglichene heimische Wirtschaft ist in der Lage, in dem schweren Ringen um den Weltmarkt dauernde und ausdauernde Erfolge heimzubringen. Und so darf ich das Ziel dieser Ausstellung zusammenfassen: Nur eine enge, vom Geiste des gegenseitigen Vertrauens getragene

Zusammenarbeit zwischen den Erwerbsständen

kann zu einer wirkungsvollen Belebung unseres heimischen Marktes und damit zu einer Überwindung der Wirtschaft- und Arbeitslosen führen. Bei Sicherung ihrer Existenzbedingungen ist die Landwirtschaft durchaus in der Lage, durch weitere Intensivierung an der Behebung der Sorgen mitzuwirken. Ueber der Ausstellung schwebt der heroische Geist jenen Durchhaltens, der unsere Kulturkämpfer erfüllt, schwebt jene harte Entschlossenheit, mit der noch vor wenigen Jahren alle Volksteile in einer Bruderschaft den heldenmütigen Kampf für Deutschlands Freiheit geführt haben. Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz wird die Landwirtschaft von dem festen Glauben an die deutsche Zukunft niemals lassen. Wegen unseres entschlossenen Mutes und unserer Treue dürfen und werden uns Staat und Reich Schutz und Schutz nicht versagen.“

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

41

(Nachdruck verboten.)

Kast wollten ihm die Sinne vergehen. Diese Unordnung. Er trat in die Wohnstube, wo alle, außer Jakob, bestürzt beisammen saßen, und schlug mit der Faust auf den Tisch: „Das muß anders werden!“ schrie er. „So eine Wirtschaft ist mir dann doch noch nie vorgekommen! Der Felger, der Lügner, sagt, ihr wärt die reichste Leute auf dem Eintrich! Was seid ihr? Die ärmste, sag ich, ja ihr auch, die ärmste Leut' seid ihr! Ei, der Sanbirt und der Schäfer in Marktheide, die im Gemeindegeld sitzen, die sind ja reicher wie ihr! Ihr mit euerem Dred!“ Philippine sah geängstigt von einem zum andern.

„Ei, Schreibervater, was wollt ihr denn eigentlich? Was ist dann nur? Wir haben ja doch Vermöge! viel Vermöge!“

Schreiber lachte schrill auf, wie ein Irrsinniger. „Vermöge! Was heißt Vermöge? Gar nichts gebe ich auf euer Vermöge! Laßt dem Menschen und dem Tiere aufzuerne, was ihm gehört, was sein Recht ist! Ihr könnt mir doch mit vormache, daß sich euer Wirtschaft rentiert bei solchem Betrieb! Diese Löwe von Pferde und dann das verhungerte Hindvieh und die verdorrte Sau! Wenn ihr kein Vermöge hättet, ihr könnt nie zu etwas! Es wird anders, sage ich, oder Rosa kommt nie hierher!“

Valentin Dichtel rühte unruhig auf der Bank hin und her. „Ei, ei, Wittichwiegervater!“ lamentierte er und schloste an den Worten, „wer kann nur so dös sein! Dient Euch doch: Wie schlecht war das letzte Jahr, wie spottisch! Drum ist auch das Vieh so schlecht, ja so arm! Seid doch hü und blumet uns und euch nit! Es soll ja anders werden, aber das teuer Futter kann man

Aus aller Welt.

□ **Betrügerische Beamte der Ungarischen Nationalbank.** Die Polizei in Budapest verhaftete einen Inspektor und einen Kassierer der Ungarischen Nationalbank, die durch gemeinsames Vorgehen seit dem 12. April d. Js. für 50 Millionen Kronen eingezogene entwertete alte Kronennoten auf Pengö umgetauscht haben. Ferner wurden zwei Angestellte der Nationalbank verhaftet, weil sie für über drei Millionen Kronen alte und perforierte Kronennoten wieder zusammengelebt und in Verkehr gebracht haben.

□ **Bootsunglück auf der Rogat.** Auf der Rogat sank bei Marienburg ein Boot um, in dem sich zwei junge Leute und ein junges Mädchen befanden. Alle drei sind ertrunken.

□ **Schwerer Sturm bei Ancona.** Durch einen heftigen Sturm wurden mehrere Fischerboote mit zahlreichen Fischern auf die hohe See verschlagen, andere Kühne umgeworfen und auf die Felsen geschleudert. Zwei Frauen, die den Schreckensszenen vom Ufer aus zusahen, stürzten sich ins Meer, wobei die eine ertrank. Die Anzahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Die Rettungsarbeiten werden von zwei Torpedobootszerörern unterstützt. Die königliche Yacht „Savio“, auf der sich der König einschiffen sollte, wurde losgerissen und mußte abgeschleppt werden.

□ **Absturz eines amerikanischen Luftschiffes.** Ein nichtstarrer Armeeluftschiff stürzte beim Aufstieg in San Antonio (Texas) zum Absturz nach Belleville (Illinois) ab und wurde vollständig zerschmettert. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Der Flug über den Ozean.

Lindberghs Schilderung. — Die Windverhältnisse.

Im „Matin“ teilt Lindbergh seinen Bericht über seinen Flug fort: Nach meiner Ueberzeugung ist es viel leichter, von Amerika nach Europa als umgekehrt zu fliegen. Die Windströmungen gehen von Westen nach Osten. Wenn das Wetter gut ist, kommt der Wind im allgemeinen von Nordwesten oder Südwesten. Kommt der Wind von Osten, der den Flug von Europa begünstigt, so kann man unterwegs schlechtes Wetter erwarten. Während meines Fluges hat mir außerordentlich die Tatsache geholfen, daß ich den Wind während wenigstens eines Drittels der Fahrt im Rücken hatte, und besonders auf der letzten Flugstrecke.



Lindbergh nimmt die von ihm bereits angeschnittene Frage eines regelrechten Flugverkehrs zwischen Europa und Amerika wieder auf und vertritt die Ansicht, daß man später maritime Stationen und

regelrechte Zwischenlandungshäfen

in Südrland und Neufundland schaffen müsse. Auch wären meteorologische Stationen im Atlantischen Ozean notwendig. Während der Flugmonate mühten Beobachtungsschiffe kreuzen und abends und morgens Funkprüche über die atmosphärischen Bedingungen senden.

Im übrigen erklärte Lindbergh, nachdem er den Flugplatz de Bourget wieder besichtigt hatte: Ich stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als ich feststellte, daß die an meinem Flugzeug

von Erinnerungsliebhabern verursachten Schäden

weniger bedeutend sind, als ich befürchtet hatte. Ich hoffe, daß ich in wenigen Tagen über Paris werde fliegen können, um allen denen, die zu mir so reizend waren, zu gestatten, mich in der Luft zu sehen.

Aus Nah und Fern.

□ **Wird Küsselsheim Schiffahrtsstation?** Die Industrie- und Handelskammer für den Wirtschaftsbereich Darmstadt-Groß-Gerau hat angeregt, daß bei Einführung eines ständigen Personenschiffahrtsverkehrs auf dem Main zwischen Frankfurt und Mainz in Kestelbach und Küsselsheim Stationen errichtet werden.

□ **Wes Bon der Mainischfahrt.** Der Verkehr auf der kanalisierten Main hat sich etwas verringert. Bergisch hat sich der Verkehr auf dem Main um 21000 Tonne verringert, während sich der Talverkehr auf gleicher Höhe hielt.

□ **Frankfurt a. M. (Unfall bei einer Pflichten-Vorstellung.)** Bei dem 14. Stiefellauf am Frankfurt a. M. ereignete sich ein bedauerliches Unglücksfall dadurch, daß ein Käufer der Turn- und Sportgemeinde Eintracht in vollem Laufe mit einer Frau zusammenprallte und beide so unglücklich stürzten, daß sie sich im Verlehen zusetzten, die eine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

□ **Hannau a. M. (Von einem Laster.)** Der Sohn eines hiesigen Karussellbesizers geriet der Nähe von Hüttenberg bei Lauterbach zwischen Karussellwagen und ein vorbeifahrendes Auto. Hierbei hielt er von dem Auto so schwere Querschnitten, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

□ **Gelnhausen. (Frecher Einbruch.)** Ein Einbruch ist abends in einem hiesigen Musikaliengeschäft verübt worden. Der Dieb stieg durch ein offenes Küchenfenster in das Haus ein, während sich dessen Bewohner bei den Ständen in der Nachbarschaft aufhielten und stahl die Kassette mit 35—40 Mark Einnahme.

□ **Somborn. (XX. Kreisfeuerwehrtag.)** Verbindung mit dem 45jährigen Stützungsfeier der evangelischen Freiwilligen Feuerwehr ging der 20. Feuerwehrtag Kreises Gelnhausen vor sich. In einer Ansprache hob Kommandant der altbekannte Gastfreundschaft des Feuerwehrtages vor, die auch an diesem Tage sich wieder bewährte. Den Gedanken des einmütigen Zusammenstehens einer für anderen, stellte er als das Leitmotiv des Feuerwehrtages. — Nach dem vom Kreisbrandmeister Köpfer erhaltenen Bericht hat sich die Zahl der Ortswehren um fünf vermehrt. Mehr bestehen im Kreise 42 freiwillige Feuerwehren mit 214 Mitgliedern, zu denen noch 32 Pflichtfeuerwehren mit 2 Angehörigen kommen. Größere Schadenfeuer sind im vergangenen Jahr außer dem Brand der Böhlenberger Holzwarenfabrik einem Scheunenbrand in Idenbain nicht vorgekommen.

□ **Gießen. (In der Waschküche ertrunken.)** In der Waschküche ertrunken ist das kaum zweijährige Tochter eines Arbeiters in Hause am Schifferberg. Die Mutter hatte für kurze Zeit die Küche verlassen, um im Nachbarhaus Wasser zu holen. Das Kind war unterdessen rüddlings in die halbgelüllte Wanne gefallen und ertrunken, und die unglückliche Mutter fand es tot in der Wanne vor.

□ **Kassel. (Von einem Motorradfahrer.)** Auf dem Pferdemarkt wurde eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Sie stürzte so heftig hin und trug erhebliche Verletzungen davon, daß sie einige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

□ **Kassel. (Eine ganze Hofreite eingestürzt.)** Ein großes Schadenfeuer brach in dem Hofreite aus. Die Hofreite des Landwirts A. Jinn brannte vollständig nieder, der angerichtete Schaden ist groß. Zahlreiche Möbel, Vorräte und landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

□ **Biesbaden. (Zaschendiebe auf der Straßbahn.)** Hier wurde einem Fahrgast auf der Plattform der Straßenbahn die Brieftasche mit 250 RM. Inhalt aus der Manteltasche gestohlen.

□ **Oppenheim. (Der Bau der rheinheffischen Autostraße.)** Durch das Kreisbauamt Oppenheim und Wasserbau-Referat Mainz und Worms wurde dieser Tage die geplante Autostraße von der Ernst-Ludwigstraße bis zur geltenden Brücke über dem Rhein besichtigt. Die Straße soll erhöht werden, um sie hochwasserfrei zu legen. — Beim Straßenbau zwischen Borsdorf und Oberhausen beschäftigten Arbeiter ging ein Rollwagen über den Fuß-

suchen und zur Rechenschaft zu ziehen, gab er auf, daß er sich dort noch mehr zu ärgern hoffte.

Heimwärts ging es Sturm und Schneewehen, es sah und hörte nichts. Erst auf der Höhe der kalten Felder unweit des Heimatdorfes, stand er still und tat einen tiefen Seufzer. Es war ruhiger geworden. Nur der Nachwind klagte noch fern in den dunklen Tannen, schloß und weh wie eines Menschen Stöhnen Klagen die schwermütigen Laute der Naturkraft, dem Menschen unverständlich!

Natur und Menschenleben! Worin bist du verfallen! Gleichen Drang hast du im Glucksgefühl deines Werdens und deiner Entwicklung, gleichen Drang in dem Sehnen nach Erlösung. Der Wert von Marktheide konnte seine Gefühle nicht aussprechen, ja nicht einmal andeuten. Aber ihm und um ihn her breitete sich der tiefe, dunkle, sternbesäte Himmel, an dem die letzten Wolken flohen, breitete sich und dehnte sich majestätisch in ihrer Schöne die Unendlichkeit, die Unergründlichkeit, mit irdischen Sinnen gemessen. Er zog unwillkürlich den Kopf vom Kopfe und ließ die kalte Luft um Stirn und Wangen spielen. Auch in mir ist Unergründlichkeit! dachte er für sich. Unergründlich ist die Einbildung meines Seins, meines Reichthums und Ansehens, kurzum meiner ganzen, großen Armut, die ich als Gewinn und Besitz meines Lebens achte, unverständlich ist mir, daß ich dies so lange im Irrtum tragen konnte! Was bin ich, was ist meine Person in diesem endlosen Raume, was ist mein Ansehen und mein selbstgemachter Stolz in der Erhabenheit dieser Stunde? Ein Nichts fast, so unfaßbar klein, ein Staubkorn, kleiner, unaussprechlich vielmal kleiner, als die fernsten, unscheinbarsten Glimmerpunkte am bebrunten, tiefdunkeln Dome des wälbenden Weltbaues!

(Fortsetzung folgt.)



Gut gekleidet

vor kritischen Blicken unbesorgt

gehen Sie durch Frühjahr und Sommer, wenn Sie sich in unserem Hause aussuchen. Unsere Herrenkleidung ist im besten Sinne des Wortes Wertarbeit und trotz ihrer soliden, vornehmen Art äußerst preiswert

Wir empfehlen

Sacco-Anzüge

Hauptpreislagen 32,- 42,- 49,- 57,- 69,- 78,- 87,-

Sport-Anzüge

Hauptpreislagen 33,- 42,- 54,- 69,- 78,- 87,- 92,-

Uebergangs-Mäntel

Hauptpreislagen 32,- 38,- 45,- 52,- 69,- 78,- 87,-

und höher

Leichte Sommer-Kleidung in Wasch-, Lüster- und Leinen-Stoffen in großer Auswahl am Lager

Scheuer & Plaut

A.-G. MAINZ

Größtes Spezialhaus der Branche am Platze



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 3.30 Uhr, meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Barbara Anna Nida

geb. Kaltenbach

im Alter von 37 Jahren, nach langem, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:

Peter Nida und Kinder.

Hochheim a. M., den 24. Mai 1927.

Die Beerdigung findet Freitag Mittag 12 Uhr vom Sterbehause Delkenheimerstrasse 30 aus statt, erstes Seelenamt ist am gleichen Tage 6.30 Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden, lieben, unvergesslichen Bruders Herrn

Johann Lang

wagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, sowie der werthen Nachbarschaft, der Jahreshälfte 1883 und Allen, welche uns die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen

Geschwister Lang

Hochheim a. M., den 25. Mai 1927.

Versteigerung.

Am Montag, den 30. Mai 1927, abends 8 Uhr lassen „In der Rose“ den Alee-Ertrag versteigern:

I. Erben Hummel:

1. Im Weiler 21 und 18 ar
2. Neuberg 17 ar
3. Hochheimer Straße 26 ar

II. Pfarrer Schenk'sche Kellerei:

1. Neuberg 40 Ruten
2. Weiler 18 Ruten
3. Reichsthal 88 Ruten
4. Neuberg 77 Ruten
5. Hofmeister 46 Ruten

III. Wilhelm Haentlein:

1. Unt. Reichsthal 150 Ruten
2. Unt. Brechmbusch 52 Ruten
3. Ob. Brechmbusch 20 Ruten
4. Kleine Wein 15 Ruten
5. Große Wein 40 Ruten

IV. Johann Eckert:

1. Auf der Berggasse 66 Ruten
2. Alter Wälder Weg 150 Ruten
3. In der Rügbaumgewann 168 Ruten
4. Krümme Zengel 104 Ruten

V. Gutsverwaltung Werle:

1. Sandstraße 60 Ruten
2. Wein 6 37 Ruten
3. Wein 7 61 Ruten
4. Wein 8a 51 Ruten
5. Wein 8b 51 Ruten
6. Wein 8c 51 Ruten
7. Wein 9 35 Ruten
8. Wein 10 58 Ruten
9. Wein 11a 72 Ruten
10. Wein 11b 72 Ruten
11. Stiefweg 104 Ruten
12. Pennert 50 Ruten
13. Eigen a 64 Ruten
14. Eigen b 64 Ruten

Dr. Doehner.

Kautschuk und Gießwaren-Geschäft
Hochheim am Main

Handel mit allen Sorten Kautschuk, Gießwaren, Blei, Zinn, Kupfer, Eisen, Stahl, Messing, Nickel, Silber, Gold, Platin, etc.

Carl Ströbel, Hochheim am Main
Johann Schreier, Hochheim am Main

Himmelfahrt

Der Lieblingsroman der deutschen Familie im Film!!

Das Meisterwerk der beliebtesten deutschen Dichterin **E. MARLITT:**



Fox Film

„Das Geheimnis der alten Mamsell“

Außerdem: **Die „lieben“ Verwandten.**
Ein tolles Lustspiel.

Veranzeige

Pat und Patachon als Schwiegersöhne

Samstag und Sonntag im U. T.

„Burg Ehrenfels“ Hochheim

Ab heute Anstich des erstklassigen
Schöfferhof-Bieres

Erster Brauer:
Gustav Koch.

Für Küferei etc.

Wohnung mit Werkstätte, Halle, geräumig
Meininger und Hofraum, geräumig
Küche, Bad, WC, etc.